

LeChaim

DAS BET HALEVI MAGAZIN



גמ"ד
Ausgabe 23
September/Tischrej
2023/5784



Das neue Fitness Center für die jüdische Gemeinde!
Wieso ist Bienenhonig kosher? / Das Leben des AriZal
Dating Tipps / Das war die diesjährige Reise zum Rebbe!

Diwre Tora zu Rosch Haschana

von unserem Gemeinderabbiner Rav Israel Netanelov



Um was soll ich bitten?

Jossi war ein gläubiger und praktizierender Jude. Sein Leben war geprägt von „Nissjonot“, also Herausforderungen spiritueller und materieller Natur. Täglich betete er aus tiefstem Herzen zu G-tt, dass er ihn helfe, die Probleme zu lösen und ein ruhiges Leben zu führen.

Eines Tages, nach dem Schacharit Gebet, als er gerade auf dem Weg nachhause war, offenbarte sich ihm der Prophet Elijah HaNawi und sagte ihm: „Ich habe eine erfreuliche Nachricht für dich, Jossi. Der liebe G-tt hat deine Gebete erhört. Ich bin nun zu dir geschickt worden, um dir zu verkünden, dass du einen Wunsch hast, den ich dir erfüllen kann – aber nur einen! Wir treffen uns morgen, zur selben Uhrzeit am selben Ort, nenne mir deinen Wunsch und ich werde ihn erfüllen.“

Jossi war überwältigt und beeilte sich nachhause, um das eben erlebte seinen Eltern und seiner Frau zu erzählen. Er fragte sie, was er sich wünschen solle. Sein Vater sagte: „Mein Sohn, du kennst unseren finanziellen Stand. Bitte doch um viel Gold um uns aus der Armut zu befreien!“ Direkt danach sprach die Mutter: „Aufgrund meines hohen Alters habe ich mein Augenlicht verloren. Bitte doch von dem Propheten, dass er mir mein Augenlicht zurückgibt!“

Anschließend sprach seine Frau: „Mein lieber Ehemann, wir sind bereits mehrere Jahre verheiratet und warten immer noch auf ein Kind. Bitte nutze die Gelegenheit, damit uns der liebe G-tt ein Kind schenkt.“ In der Nacht wälzte sich Jossi im Bett und konnte einfach nicht einschlafen. Sein Vater möchte Gold, seine Mutter ihr Augenlicht zurück, seine Frau ein Kind. „Alles ist so wichtig, was soll ich den nun bitten?“, dachte er sich. Der Morgen rückte näher, das Schacharit-Gebet war zu Ende und Jossi traf wie vereinbart Elijah HaNawi. Da fragte er ihn: Wie lautet dein Wunsch, Jossi? In dem Moment fiel Jossi ein Gedanke ein: „Ich wünsche mir, dass meine Mutter unser Kind zu sehen bekommt, der auf einem Stubenwagen aus Gold liegt!“ Wir befinden uns vor Rosch HaSchana und

jeder von uns hat zahlreiche Wünsche von G-tt – Gesundheit, Parnassa, Hausfrieden, Heiraten, Kindererziehung usw. Da stellt sich die Frage: Ist es nicht frech, so viel zu bitten, als würde mir alles zustehen? Vielleicht ist es besser, nur eine Sache zu bitten?

Wir müssen wissen, dass wir Juden nur eine einzige Aufgabe auf dieser Welt haben: Den Willen G-ttes zu erfüllen! Wenn die Arbeit, Familie und alles weitere dieses eine Ziel verfolgt, und zwar den Willen G-ttes auf dieser Welt zu erfüllen, dann dient alles, wofür wir bitten, diesem einen Zweck. Daher sind alle unsere Bitten eigentlich nur eine, denn wir brauchen das alles, um unsere Aufgabe auf dieser Welt zu erfüllen!

Genau das ist das Konzept von Rosch HaSchana. Wir akzeptieren G-tt als König über uns und der ganzen Welt. Das ist die Basis für all unsere Taten im Laufe des Jahres. Genauso wie der Kopf alle Details im Körper steuert, genauso ist Rosch HaSchana für alle Details im Jahr verantwortlich.

Mögen wir ein erfolgreiches, gesundes und schönes Jahr haben, ein Jahr der Erlösung, Amen.

Rav Israel Netanelov

Vorwort

von unserem Obmann Golan Yonatan

Das Bet Halevi sieht sich als jüdische Institution, die stets auf der Suche nach neuen Servicemöglichkeiten für die jüdische Gemeinde Wiens ist. Nach der erfolgreichen Integrierung der Jeschiwa in unsere Räumlichkeiten, eröffnen wir heuer eine zweite 10-köpfige Klasse. Das Sommercamp für besonders wissbegierige Kinder war mit ca. 40 Kindern ein freudiges Ereignis. Und nun arbeiten wir an einer neuen transkribierten Gebets-App für Ihr Smartphone, welche Tehillim, Slichot und den Sidur beinhalten

wird. Unser Jugendclub Club Chai hat sich in den letzten Monaten besonders auf Reisen und Ausflüge spezialisiert, um jüdische Jugendliche einander näherzubringen, um die Freude und den Stolz des Judentums besser ausleben zu können.

Wie Sie sehen, geht es im Bet Halevi nach der Ideologie des Lubawitscher Rebbe stets engagiert und ehrgeizig zu sein.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Nächsten einen süßen und bewussten Übergang in das neue Jahr, Schana Towa.



Impressum

Herausgeber:

LeChaim – Das Bet Halevi Magazin

ZVR Nr.: 1544014251

Rabbiner-Schneerson-Platz 2, 1200 Wien

Tel./WhatsApp: +43 650 4955 770

lechaim@bethalevi.org | www.bethalevi.org

Redaktion LeChaim: Benjamin Abramov, Golan Yonatan

Lektorat LeChaim: Golan Yonatan

Design & Layout: Benjamin Abramov

Redaktion Leitfaden: Rabbiner Benjamin Sufiev

© Copyright 2023



EIN EINBLICK IN DAS LEBEN VON RABBI ITZCHAK LURIA (DER HEILIGE ARIZAL)

Teil 1: Das Leben des Rabbi Itzchak Luria

Rabbi Itzchak Luria lebte von 1534-1572 und gehört zu den heiligsten und wichtigsten Gelehrten des jüdischen Volkes sowie zu den größten Praktiker und Erklärer der Kabbala seit Rabbi Schimon Bar Jochai, dem Verfasser des „Zohar“. Er ist auch bekannt als „Ari“, „Ari HaKadosch“ oder „Arizal“ (Ari, seligen Angedenkens).

Über seine Geburt erzählt man:

Eines Tages blieb Rabbi Schlomi Luria (der Vater des Arizal) allein im Studiensaal und lernte, als ihm Elijahu HaNawi erschien und sagte: „G-tt hat mich zu dir gesandt um dir die Nachricht zu überbringen, dass deine Frau ein Kind gebären wird und dass du es Itzchak nennen sollst. Er ist dazu bestimmt, viele verborgene Geheimnisse in der Tora zu enthüllen und den „Zohar“ darzulegen. Sein Ruhm wird sich auf der ganzen Welt verbreiten. Achte darauf, dass ihr ihn nicht beschneidet, bevor ich als „Sandak“ komme (derjenige, der das Kind während der Beschneidungszeremonie hält).“ Und so war es auch.

Sein Vater starb, als der Ari noch ein Kind war. Gemeinsam mit seiner Mutter reisten sie nach Ägypten, wo er sich in das Tora Studium vertiefte. Seine Brillanz in allen Aspekten der Tora war bereits früh erkennbar, sowohl in den offenbarten als auch in den verborgenen Lehren der Tora.

Als der Ari fünfzehn Jahre alt war, hatte sein Wissen im Talmud das aller Weisen in Ägypten erreicht oder sogar übertroffen. In diesem Alter heiratete er und verbrachte die nächsten Jahre mit intensivem Studium der Tora. Ungefähr zu dieser Zeit gelangte eine Kopie des „Zohar“ in seine Hände. Innerhalb der nächsten Jahre erreichte er das Niveau von „Ruach HaKodesch“, g-ttliche Inspiration. Bei zahlreichen Gelegenheiten offenbarte sich der Prophet Elijahu HaNawi und lehrte dem Ari die Geheimnisse der Thora.

Im Jahr 5330 (1570), nachdem er in Ägypten eine äußerst hohe Stufe der Heiligkeit erreicht hatte, teilte ihm Elijahu HaNawi mit, dass die Zeit gekommen sei, nach Tzfat zu ziehen, einer Stadt in Galiläa im Norden Israels. Dort traf er Rabbi Chaim Vital, den Mann, der später zu seinem engsten Schüler wurde. In Tzfat begann der Ari, die mystischen Inhalte der Kabbala zu lehren.

Rabbi Chaim Vital schreibt in der Einleitung zu seinem Werk:

„Der Ari war voller Tora. Er war ein gründlicher Experte in der Heiligen Schrift, Mischna, Talmud, Midrasch, Aggada, Maaseh

Bereschit und Ma'aseh Merkavah (esoterische Disziplinen). Er war Experte in der Sprache der Bäume, der Sprache der Vögel und der Sprache der Engel. Er konnte die Gesichter der Menschen praktisch lesen. Er konnte alles erkennen, was jemand getan hatte und konnte erkennen, was er in Zukunft tun würde. Er konnte die Gedanken der Menschen lesen, oft bevor ihnen der Gedanke überhaupt in den Sinn kam. Er kannte zukünftige Ereignisse und wusste, was hier auf der Erde geschah und was im Himmel beschlossen wurde.

Er kannte die Geheimnisse von „Gilgul“ (Reinkarnation) – wer zuvor geboren worden war und wer zum ersten Mal hier war. Er konnte einen Menschen betrachten und ihm sagen, wie er mit höheren spirituellen Ebenen verbunden war. Der Ari konnte im Licht einer Kerze oder in der Flamme eines Feuers wundersame Dinge [über Menschen] lesen. Mit seinen Augen blickte er und konnte die Seelen der Gerechten sehen, sowohl derer, die kürzlich gestorben waren, als auch derer, die in alten Zeiten gelebt hatten. Zusammen mit und von diesen verstorbenen Seelen erforschte er die wahren Geheimnisse.

Anhand des Geruchs einer Person konnte er alles erkennen, was sie getan hatte. Es war, als ob die Antworten auf all diese Geheimnisse in ihm schlummerten und darauf warteten, aktiviert zu werden, wann immer er wollte. Er musste sich nicht zurückziehen, um sie aufzusuchen.

Das alles haben wir mit eigenen Augen gesehen. Das sind keine Dinge, die wir von anderen gehört haben. Es waren wundersame Dinge, die seit der Zeit von Rabbi Schimon bar Jochai auf der Erde nicht mehr gesehen worden waren. Nichts davon wurde durch Magie erreicht, G-tt behüte. Es gibt ein strenges Verbot gegen diese Künste. Stattdessen kam es automatisch, als Ergebnis seiner Heiligkeit und Askese, nach vielen Jahren des Studiums sowohl der alten als auch der neueren kabbalistischen Texte. Dann steigerte er seine Frömmigkeit, Askese, Reinheit und Heiligkeit, bis er ein Niveau erreichte, auf dem Elijahu HaNawi sich ihm ständig offenbarte, indem er „von Mund zu Mund“ zu ihm sprach und ihn diese Geheimnisse lehrte.“

Seine Schriften in der Kabbala wurden in Rabbi Chaim Vitals „Etz Chaim“ aufgenommen. Es gibt auch einen Kommentar zu einem kleinen Abschnitt des Zohar und einige Hymnen für Schabbat von Ari selbst. Seine Schüler hielten seine Bräuche auch in einem Werk namens Schulchan Aruch HaAri fest.

Mehr über das Leben von Arizal gibt es in der nächsten Ausgabe!



Bildquelle: de.wikipedia.org/wiki/Isaak_Luria



Der beliebte Paar-Schiur von unserem Gemeinderabbiner Rav Israel Netanelov

Hier ist immer etwas los: Neues aus unserem Bet Midrasch

Kein Anzeichen von Sommerpause!

Auch in den heißen Sommermonaten wird fleißig in unserem Bet Midrasch gelernt. Es ist wahrlich ein besonderer Anblick, wenn man sich die dutzenden Gruppen ansieht, die sich bilden, erweitern und größer werden. Regelmäßig finden auch Paar-Schiurim von unserem Gemeinderabbiner Rav Israel Netanelov statt. Diese sind besonders beliebt und stets gut besucht.

Hitwa'adut Gimmel Tamuz

Am 20. Juni 2023 fand eine besondere Hitwa'adut anlässlich Gimmel Tamuz statt. Bei diesen Events tauchen wir in die Geschichte der Chabad-Bewegung ein und stärken die Seele mit kraftvollen Divre Tora. Die erste Rede hielt der Haupt-Schaliach in Österreich, Rabbiner Jakov Biderman. Es folgte eine spannende Rede von unserem Gemeinderabbiner, Rabbiner Israel Netanelov. Als Hauptredner luden wir den Chabad-Gesandten aus Charkiw (Ukraine), Rabbiner Mendel Moskoviz, ein. Er erzählte uns darüber, wie er und seine Gemeinde den Krieg in der Ukraine erlebten. Es war ein inspirierender Vortrag über Hingabe, Schlichut und Geben unter schwierigen Umständen.





Kaschrut 1x1: Wieso dürfen wir laut jüdischem Gesetz Bienenhonig essen?

Rosch Haschana steht vor der Tür und wir alle nehmen den Apfel in die Hand und tunken diesen in Honig. Aber wieso ist der Honig den eigentlich koscher?

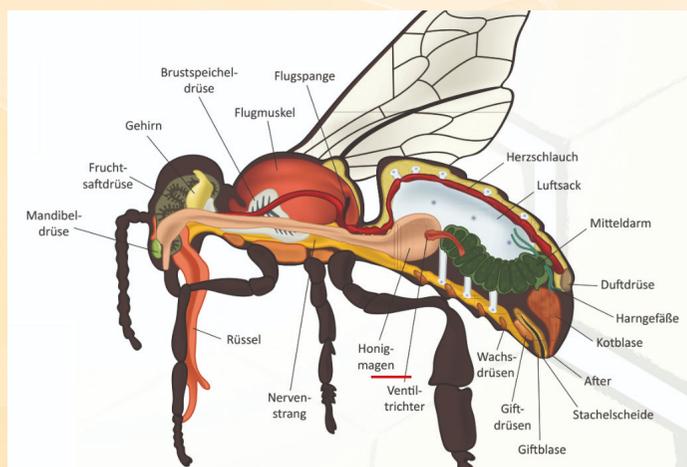
Die Halacha (das jüdische Gesetz) legt fest, dass alle Erzeugnisse von unkoscheren Tieren für den Verzehr verboten sind. Zum Beispiel: Kuhmilch ist erlaubt, weil die Kuh selber koscher ist. Die Milch von Kamelen oder Eseln ist allerdings verboten, weil die Tiere unkoscher sind. So muss man auch bei Kaviar aufpassen, denn nur jene Kaviar Sorten von koscheren Fischen sind koscher und somit für den Verzehr erlaubt.

Die Biene ist – genau wie alle anderen Insektenarten – unkoscher. Sie produziert aber den Honig, daher auch der Name: Bienenhonig. Wie kann es dann sein, dass Bienenhonig erlaubt ist und wir diesen essen dürfen?

Die Antwort finden wir nicht in irgendwelchen Sachbüchern sondern in der Gemara. Sie schreibt: »Bienenhonig ist zum Verzehr geeignet, da er kein direktes Produkt der Biene ist, sondern lediglich ein von ihr bearbeiteter Blumennektar.« Honig ist also koscher, da er keine tatsächliche Ausscheidung eines unkoscheren Lebewesens ist.

Tausende Jahre nachdem uns die Gemara diesen Hinweis gibt, kommen Wissenschaftler und beweisen dies, in dem sie Bienen mikroskopisch untersuchen. Sie stellen fest, dass die Bienen zusätzlich zu ihrem Magen noch einen weiteren Speicher besitzen, die sogenannte »Honigblase« bzw. der »Honigmagen«.

Der Nektar, der von Bienen eingesammelt wird, wird in der Honigblase aufbewahrt und zu den Waben transportiert. Während des Transports durch die Biene wird der Nektar umgewandelt und durch Enzyme in Honig verwandelt.



Aber der ist nicht in den Verdauungsprozess der Biene gelangt. Somit ist er auch nicht direkt ein Produkt der Biene selbst.

Bedeutet also: Der Honig wird nicht vom Körper der Bienen produziert und ist auch nicht das Ergebnis eines Verdauungsprozesses wie die Milch bei der Kuh.

Wichtiger Hinweis: Dies gilt nur für 100%igen Bienenhonig, nicht für Waldhonig! Waldhonig entsteht nicht aus gesammeltem Blütennektar, sondern aus Honigtau. Honigtau ist eine zuckerhaltige Substanz und wird von pflanzensaugenden Insekten ausgeschieden, insbesondere von Pflanzenläusen. Diese ernähren sich von Pflanzensäften verschiedener Laub- und Nadelbäume. Somit ist der Waldhonig unkoscher! Beraten Sie sich davor stets mit einem Rabbiner Ihres Vertrauens.

In diesem Sinne wünschen wir ein koscheres, süßes und gesundes neues Jahr! Schana Tova u Metuka!



Arik Alaev berichtet: **Rebbe, wir kommen!**

Die Aufregung ist groß. Unser Boarding startet bald, es kann los gehen! Während des Wartens werden wir mit spirituellen Wörtern von Rav Israel verwöhnt und motiviert. Viele Teilnehmer waren öfters beim Rebbe und andere waren ganz neu und fragten: „Was erwartet uns dort?“. „Spirituelles auftanken“, antworteten jene, die bereits beim Rebbe waren. Und es ist wahrhaftig so, wer schon einmal beim Rebbe war, weiß und kennt das Gefühl der Geborgenheit, der Liebe und Stärke, wenn man das Ohel oder das Büro des Rebbe betretet und Tehilim betet bzw. seine eigenen Worte verwendet, um dem Rebbe seine Ängste, Gefühle oder Probleme zu erzählen. Man könnte es mit dem Gefühl vergleichen, wenn man sich in die Zeit zurückversetzt und sich als kleines Kind in die Arme von Mutter und Vater stürzten und gewusst hatte, dass alles okay ist und dass Sie sich um alles kümmern.

Lange hat es nicht gedauert und schon haben sich die Teilnehmer im Flugzeug gefunden und sich über die bereits anstehende Reise ausgetauscht. Der Eine war vertieft in seiner täglichen Tora Lektüre, oder Andere hatte bereits ein Glas in der Hand und LeChaim geschrien und weitere haben die Zeit verwendet, um Energie durch ein wenig Schlaf zu tanken, immerhin 6 Stunden Zeitunterschied mit einem vollem Programm am Start.

Direkt nach der Ankunft ging es in unsere Häuser. Nach dem Einrichten, gab es ein reiches Buffet und viele Naschereien. Der nächste Tag startete spirituell: Mikwe Time! 30 Erwachsene Männer steigen abwechselnd in die Mikwe und machen sich bereit, ihren ersten Brief an den Rebbe zu schreiben und diesen auch im Ohel vorzulesen. Wir kommen zum ersten Highlight der Reise. Alle sitzen in den vorgesehenen Stühlen und Tischen im Ohel und beginnen, ihren Brief zu schreiben. Die Anspannung liegt

in der Luft und ist groß – was soll ich schreiben und wie soll ich schreiben? In welcher Sprache? Wie lang darf der Brief sein? Wie viel Zeit habe ich? Viele Fragen, eine Antwort: lass deine Seele schreiben, schütte deine Gedanken aus egal wie sie kommen und in welcher Reihenfolge. Der Rebbe weiß über alles Bescheid. Die größte Formalität ist mal erledigt: du hast den ganzen weiten Weg gemacht, um den Rebbe zu besuchen. Alles andere überlasse ihn! Wahrhaftig spürt man die Gegenwart des Rebbe, stark und unbeschreiblich ist dieses Gefühl.

Der Moment im Ohel ist mächtig, man konzentriert sich und liest seinen Brief vor und fügt noch ein paar Worte dazu, die nicht im Brief standen, lesen aus dem Tehilim Buch, dabei sind auch Tränen in den Augen, aber das ist in Ordnung, viele Gefühle und Emotionen wurden zu Papier gebracht. Man schüttet sein Herz und Gedanken aus und der Rebbe hört zu, nimmt Sie auf und bringt sie höchstpersönlich zu G-tt, zumindest stelle ich mir das gedanklich genau so vor. Jeder Jude hat einen Zugang zu G-tt durch Gebet, Tora und das Erfüllen von Mizwot, jedoch wissen wir, dass unsere Zaddikim eine „Pole Position“ vorne haben und direkt G-tt unsere Bitten vorlegen können. Man spürt förmlich die Anwesenheit des Rebbe so im Ohel und in 770 und jeder der will und auch offen dafür ist, berührt der Rebbe ihn und hilft die ‚Probleme‘, die einen beschäftigen zu besänftigen. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass die ‚Probleme‘ nicht nur besänftigt werden, sondern auch der Rebbe Lösungen zu diesen bringt.

Gleich nach dem Besuch im Ohel fahren wir zu 770, um dort Schacharit zu beten. Vorne steht der rote Stuhl, wo der Rebbe einst saß, ein mächtiges Gefühl zu wissen, da wo wir standen und beten, der Rebbe sein Gebet verrichtet hat.

Anschließend sind wir in das Büro des Rebbe gegangen. Dort hat er die berühmten 1-Dollar-Scheine verteilt und jeden Juden / jede Jüdin empfangen, egal wie klein egal wie groß, alle waren beim Rebbe willkommen, jeder Jude hatte seinen Platz und jeder Jude hat seine Antwort vom Rebbe bekommen. Denn so war er nun mal: der Rebbe aller Juden, grenzenlos. Eins kann ich sagen, die positive Energie in diesem Raum gibt einem so viel Kraft, welche man nirgendswo bekommen kann. Am Besten man probiert es selbst aus und lässt sich überzeugen.

Nach einem üppigen Frühstück, Diwre Kodesch und etwas Freizeit in Crown Heights kam eine der besonderen Erfahrungen der Reise: der Besuch im Haus des Rebbe. Dort durften wir gemeinsam Mincha beten und dann durch sein Haus gehen. Mit großer Demut sind wir durch die zum Zutritt erlaubten Räumlichkeiten gegangen und haben gesehen, in welcher Bescheidenheit unser Rebbe gelebt hat. Das materielle war für ihn uninteressant, er hat sein Leben damit verbracht Juden auf der ganzen Welt zu helfen. Und noch heute, auf einer höheren Ebene, hilft der Rebbe diejenigen, die ihn aufsuchen. Schabbat beim Rebbe war eine andere Art! Der Gesang im Gebet, der Schir HaSchirim so wie Kabbalat Schabbat vibrieren in der Seele und begleiten uns bis zum festlichen Schabbat-Dinner. Ein unvergesslicher Abend unter Freunden, ein Beisammensein, ein sogenanntes ‚Ferbrenge‘ der anderen Art mit dem Rebbe an unserer Seite. Ein besonderer Moment war das gemeinsame ‚Ferbrenge‘ am Mozej Schabbat in der Nähe von 770. Alle saßen nach dem Essen in einem Kreis und sangen gemeinsam jüdische Lieder. Dieser Teil fehlt in keiner Reise, aber hier war der Gesang auf einer Ebene, welche aus der Tiefe der Seele gesungen wurde und der Klang der Stimmen und der Melodie ist allen bis nach der Reise im Kopf geblieben.



Die Reise zum Rebbe ist bzw. war eine wahrhaftige ‚Achterbahn-Erfahrung‘ der anderen Art. **Der Rebbe schafft es, in jede Seele den Punkt zu finden, der gedrückt werden muss, um das Judentum in uns erneut zum Ausdruck zu bringen.** Jeden Tag werden wir mit der materiellen Welt konfrontiert, jeder von uns hat seine Themen, Kämpfe oder Situationen, mit denen er klarkommen muss. Ja, wir lernen Tora, beten und machen andere ‚spirituelle‘ Dinge, um uns im Gleichgewicht zu halten. Genau so wie der Mensch seine Nahrung braucht, um zu arbeiten bzw. seine Tätigkeiten zu erledigen, genau so braucht auch die Seele ihre Nahrung. Und genau hier können wir durch die Reise zum Rebbe unseren spirituellen Tank nicht nur volltanken, sondern auch so viel tanken, dass es zumindest bis zur nächsten Reise ausreicht und einen positiven Einfluss auf unsere Umgebung hat. Wer noch nicht war, soll sich trauen und der nächsten Gelegenheit mitfahren. Man kommt als ein anderer Mensch zurück und sieht die Dinge in einer anderen Perspektive.

Danke Rebbe für die Einladung. Es war eine unvergessliche Reise und ich freue mich schon auf das nächste Mal!





Fitness im Lichte der Tora: **Rabbiner Joseph Brenig eröffnet das erste Fitness Center für die jüdische Gemeinde Wiens**

Shalom Rav Brenig. Vielen Dank für Ihre Zeit, dieses Interview heute zu führen. Sie geben bereits seit einigen Jahren Tora-Unterricht im Bet Halevi. Für diejenigen, die Sie noch nicht kennen, stellen Sie sich bitte kurz vor.

Rav Brenig: Ja, gerne! Ich bin im Dezember 1984 in Toronto, Canada geboren. Wir sind unmittelbar danach nach Israel gezogen, wo ich bis zu meinem 5. Lebensjahr lebte. Wir zogen dann nach London. Ich studierte in unterschiedlichen Jeschiwot in England, New York und Israel und war ebenso als Melamed (Lehrer) tätig. 2013 bin ich gemeinsam mit meiner Rebbetzin, die ursprünglich aus Wien kam, nach Wien gezogen. Hier habe ich 6 Jahre lang als Melamed im Cheder Unterricht gegeben. Seit knapp drei Jahren unterrichte ich nun im Bet Halevi.

Wie würden Sie die Atmosphäre hier im Haus beschreiben?

Rav Brenig: Die Atmosphäre in Bet Halevi ist schwer zu beschreiben, da Worte begrenzt sind. Der Bet Midrasch ist eine Oase für diejenigen, die im Judentum wachsen möchten, sei es durch Gebet oder Tora-Studium. Beim Betreten des Gebäudes spürt man ein Zugehörigkeitsgefühl, da jeder herzlich und freundlich von anderen begrüßt wird. Einer der Jugendlichen sagte mir einmal, er denke, dass der Grund dafür sei, dass, wenn der Kopf gesund ist, der Körper gesund ist. Wenn die Menschen hinter dem Projekt an die Zukunft

anderer denken, spürt man dies, und diese unglaubliche Atmosphäre wird möglich.

Sie wirken sehr gesund und sportlich. Viele in unserer Umgebung leiden an mangelnder Bewegung. Wie steht die Tora zum Thema Gesundheit und Fitness?

Rav Brenig: Im fünften Buch der Tora (Dwarim Kapitel 4, Vers 15) steht geschrieben: „וּנְשַׁמְרֶתֶם מְאֹד לְנַפְשֵׁיכֶם!“ „So hütet euch sehr für eure Seelen!“. Die Gemara (Berachot 32b) erläutert diesen Vers und erklärt, dass nach dem Wortlaut hervorgeht, dass der Mensch sowohl Seele als auch Körper schützen soll. In den Worten der Gemara: „Für die Bewahrung eures Lebens, was die Bewahrung der Seele ist, sollt ihr auch den Körper schützen.“ Daraus lernen wir, dass es ein Gebot von der Tora ist, auf die eigene Gesundheit zu achten und nichts zu unternehmen, was dem Körper oder der Gesundheit schaden könnte. Dazu kommt, dass mein Vater immer darauf geachtet hat, dass ich während meiner Jahre in der Jeschiwa wöchentlich einige Stunden Sport mache.

Sport hat zahlreiche Vorteile, von denen ich nur einige nennen werde:

- **Stimmungsaufhellung:** Bewegung steigert das Wohlbefinden, baut Stress ab und verbessert die Stimmung.
- **Schärferes Denken:** Regelmäßiger Sport verbessert die kognitiven Funktionen wie Aufmerksamkeit und Problemlösungsfähigkeit.

- Wachstum des Gehirns: Bewegung regt die Bildung neuer Gehirnzellen an und fördert so die Gesundheit des Gehirns.
- Besserer Schlaf: Körperliche Aktivität verbessert die Schlafqualität und unterstützt die Gehirnfunktion.

Doch noch wichtiger als die Gesunderhaltung des Körpers ist der Schutz der jüdischen Seele. Und genau hier kommt das koschere Fitness Studio ins Spiel.

Auch beim Sport gilt es, die Gesetze der Tora einzuhalten. In gewöhnlichen Fitness Studios gibt es leider häufig ein Problem von „Zniut“ (Sittlichkeit). Um diese Probleme zu verhindern, bedarf es Räumlichkeiten, in denen man sich sportlich betätigen kann und das im Rahmen der Tora – zur Bewahrung der körperlichen und seelischen Gesundheit!

Ich selbst war bereits bei Ihnen trainieren und muss sagen, dass es sehr anspruchsvoll und fordernd war. Wie sieht Ihr Angebot aus und was kann man sich erwarten?

Rav Brenig: Im Moment verwenden wir den CrossFit-/StrongFit-Ansatz. Sie bieten die umfassendsten Fitnessroutinen, die Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit und Flexibilität verbessern und die allgemeine Gesundheit

und das Wohlbefinden durch abwechslungsreiche und herausfordernde Workouts fördern. Kein anderes Programm kann in so kurzer Zeit so viel für den Körper tun.

Man trainiert in kleinen Gruppen und mit einem ausgebildeten Trainer, der einem die Übungen vorzeigt und auch darauf achtet, dass diese richtig ausgeführt werden. Das vermindert die Verletzungsgefahr.

Es gibt Einheiten für Fortgeschrittene als auch für Anfänger, die mit einem langsameren Tempo starten möchten.

Alle Workouts sind getrennt, sprich es gibt Tage, an denen nur Männer mit einem Trainer trainieren und Tage, an denen nur Frauen mit einer Trainerin trainieren.

Für alle, die sich für das Training interessieren, wie kann man teilnehmen?

Rav Brenig: Alle Informationen zum Training und Uhrzeiten findet man auf der Website, www.chazak.at.

Ein erstes Probetraining ist kostenlos! Kommt gerne vorbei und macht euch ein eigenes Bild von unserem Fitness Studio!

ב"ט

CHAZAK
THE GYM THAT WILL CHANGE YOUR LIFE

**STARTE FIT UND VOLLER ENERGIE
IN DAS NEUE JÜDISCHE JAHR!**

Deine Reise zu einem gesünderen Lebensstil beginnt hier.

- 🔒 Trainiere mit einem Personal Trainer
- 🔒 Optimal für Anfänger & Profis
- 🔒 Fühle dich besser, fitter und stärker
- 🔒 Getrennte Workouts für Männer & Frauen

Sichere dir dein kostenloses Probetraining unter www.chazak.at



Club Chai Spezial: Sommerreise mit CTeen am Balaton See in Ungarn

Ein Sommer mit jüdischen Jugendlichen aus ganz Europa

Die offizielle, internationale Jugendorganisation der Chabad Bewegung „CTeen“ veranstaltet regelmäßig Schabbatonim und Camps auf der ganzen Welt. Wir durften bereits öfter mit der Organisation kooperieren und mitwirken, zuletzt als Gastgeber eines Schabbatons für jüdische Jugendliche aus ganze Europa hier in Wien.

Vom 30. Juni bis 13. Juli fand das CTeen-Sommercamp statt: „CTeen in the Balathon“. Die Location: Der wunderschöne Balaton See in Ungarn.

Jüdische Jungs und Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren und aus allen Ländern Europas nahmen teil. Wir durften natürlich auch mit dabei sein und mit einer Gruppe hinfahren!

Jüdisch, jung und happy!

Unser Haus war kein gewöhnliches Haus. Es war mehr ein riesiger Campus direkt am See mit Sportfeldern, u.a. Fußball- und Basketballfelder, einem Speisesaal und schön eingerichtete Zimmer.

Direkt nach der Ankunft fingen die Jugendliche an, sich auszutauschen und Freundschaften zu schließen.



Immerhin trifft man nicht jeden Tag jüdische Jugendliche aus allen Ländern Europas. Das ganze Programm war auf Englisch, so konnten die Jugendliche auch gleich ihre Sprachkenntnisse verbessern.

Es machte sehr viel Spaß zu sehen, wie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich gegenseitig in ihrer Religion motivieren, stärken und kräftigen. Unsere Gruppe war religiöser und lehrten dadurch einigen Teilnehmer:innen die Gebote der Tora. Einigen legten wir auch Tfillin an. Das war wirklich ein besonderer Anblick.

Der gemeinsame Austausch stärkte vor allem die jüdische Identität. Jung, jüdisch und stolz zu sein, das ist die Devise!

Spirituell & Materiell

Das Programm des Sommercamps war ausgeglichen: Es gab reichlich materielles und spirituelles zum Erleben! So fanden täglich alle Gebete im Minjan statt. Viele haben dort zum ersten Mal gebetet oder Tfillin angelegt. Es gab Schiurim zu diversen, aktuellen Themen und offene Fragerunden, bei denen spannende Fragen über das Judentum gestellt wurden. Es ging wirklich darum, die Verbundenheit zum Judentum zu stärken!

Der Schabbat war sehr besonders. Man konnte freiwillig das Handy bei einem Madrich abgeben und somit bei einer Tombola Verlosung teilnehmen. Viele waren nach dem Schabbat extrem glücklich darüber, zum ersten Mal in ihrem Leben den Schabbat gehalten zu haben!

Natürlich durften die physischen Erlebnisse nicht fehlen! Abgesehen der Tatsache, dass wir direkt am See waren und täglich hinein konnten gab es zahlreiche Attraktionen und Ausflüge. Dazu gehörten: Stand-up Paddeln, Paintball, Laser Tag, Schiffsfahrt auf dem Balathon See, Speed Boat, Go Kart fahren, Kletterpark und vieles mehr. Es war aber auch die Natur, die uns beeindruckte: Die wunderschönen Sonnenauf- und untergänge. Die schönen

Tiere in der Umgebung. Es gab jeden Abend Gemeinschaftsspiele, um die Gruppe zu stärken, Sushi Abende, Art Nights und vieles mehr.

Am Fasttag des 17. Tammuz haben zahlreiche Jugendliche beschlossen, zu fasten, was ebenso unglaublich war wenn man bedenkt, dass es für die meisten das erste Mal war.

Neue Freundschaften

Ein Highlight waren die Freundschaften, die geschlossen wurden! Wir haben dort beispielsweise ein jüdisches Mädchen aus Niederösterreich kennengelernt, das nun in Kontakt mit uns ist. Sie zündet jetzt jeden Freitag die Schabbat-Kerzen an. Das sind die besonderen Momente von solchen Camps! Alle Teilnehmer sind per WhatsApp miteinander in Kontakt, was natürlich sehr schön ist.

Im November findet das nächste CTeen Schabbaton in Barcelona statt. Es gibt noch freie Plätze. Bei Interesse können Sie sich direkt bei Rav Raskin unter 0676 83181880 melden.





Inspirierende Events für Frauen: **Ein Einblick in die Aktivitäten des Bet Chana**

Vortrag mit Gesundheitspsychologin Mag. Tamara Lederman Maman

Wie immer bemüht sich das Team von Bet Chana unseren Damen zu Rosch Chodesch interessante und lehrreiche Vorträge und Workshops zu präsentieren.

Zu Rosch Chodesch Siwan (Mai) wurde Gesundheitspsychologin Mag. Tamara Lederman Maman für einen Vortrag zum Thema „Screentime bei Kindern“ eingeladen.

Sie hat den Teilnehmerinnen die Vorteile, aber auch die Gefahren des Internets und der verschiedenen Zugangsmöglichkeiten nähergebracht. Wie viel Zeit vor dem Handy, Laptop, Fernseher und Tablet ist noch gut und ab wann ist es wichtig Grenzen zu setzen? Die einzelnen Punkte wurden besprochen, Erfahrungsberichte ausgetauscht und Tools zum Schutz der Kinder und Jugendlichen vorgestellt. Fazit: Es ist wichtig sich als Eltern zu informieren und zu recherchieren bevor Entscheidungen getroffen werden und unseren Kindern Grenzen zu setzen, denn sie können es nicht selbst.

Das Team von Bet Chana möchte sich sehr herzlich bei Mag. Tamara Lederman Maman für ihre Zeit, ihr umfangreiches Wissen und ihrer angenehmen Art bedanken.



Women just wanna have fun – Lasertagabend mit Bet Chana

Bevor Bet Chana mit der Rosch Chodesch Reihe in die Sommerpause geht, haben wir uns für den Rosch Chodesch Tammuz (Juni) etwas ganz Besonderes für unsere Damen überlegt: Einen Abend voller Spaß und Freude beim Lasertag. Unseren lieben Teilnehmerinnen boten wir eine wohlverdiente Pause und einen Abend frei von Verantwortungen und Verpflichtungen an. Bei LaserMAXX auf der Roßauer Lände in Wien konnten die Frauen abschalten und sich eine Auszeit vom Alltag gönnen. Nach einer ausführlichen Einschulung und der Einteilung in 2 Teams starteten wir mit der ersten Runde. Alle liefen los, verteilten sich in den dunklen Räumlichkeiten und konnten ihre taktischen Fähigkeiten unter Beweis stellen. Es war extrem lustig und schweißtreibend und der Spaß war riesig. Vor dem zweiten Spiel erholten sich die Damen und schmiedeten bei leckerer Pizza und Pasta von Novellino strategische Pläne für die nächste Runde. Der Abend war ein voller Erfolg und das Feedback der Frauen war unglaublich. Das Team von Bet Chana möchte sich bei LaserMAXX Entertainment und unseren treuen Teilnehmerinnen für die tolle Zusammenarbeit bedanken.



Die Rosch Chodesch Reihe von Bet Chana startet wieder im Oktober 2023. Wir wünschen Chag Sameach und Gmar Chatima Tova!

Dating Tipps: Dating ist kein Selbstzweck, sondern dient dem Zweck zu heiraten

„Aber warum heiraten wir überhaupt? Das Eheleben ist kompliziert, und zu erwarten, dass ein Mann und eine Frau, die so unterschiedlich sind, miteinander auskommen, macht es noch schwieriger – warum streben wir dann danach?“

„Weil es im Leben mit einem Partner viel schöner ist.“

Heiraten heißt leben!

Eine Ehe zu führen heißt zu leben! Eine Familie zu gründen bedeutet zu leben! Heiraten ist keine Option, sondern ein Zeichen für Leben und Kontinuität! Das Leben beginnt, sobald wir heiraten, all die Jahre davor sind eine Zeit der Vorbereitung auf das Leben selbst – die Ehe. Heute leben wir in einer Verwirrung, in der die Liebe viel wichtiger ist als die Ehe selbst, und die Liebe ist wichtiger als der Mensch, den wir lieben. Das ist kein Leben, das ist Zerstörung, und zwar nicht nur der Ehe zwischen Mann und Frau, sondern auch des Familienlebens und der ganzen Gesellschaft. Deshalb dürfen der Glaube, die Achtung und das Vertrauen in das Eheleben niemals verloren gehen. Mann und Frau brauchen einander, um ein Ganzes zu werden, und nicht, um „dies und jenes“ aus der Ehe zu ziehen. Um das Eheleben schön und erbaulich zu gestalten und um mit dem Partner bis 120 leben zu können, muss daher dem Kennenlernen große Bedeutung beigemessen werden. Das Ausgehen an sich sollte als Mittel zum Zweck der Eheschließung angesehen werden und nicht als Hauptfaktor. Um den Partner fürs Leben zu finden, muss man ihn suchen. Sich nur aus Spaß zu verabreden und sich zu verlieben, ohne die Absicht, einen Partner für die Zukunft zu finden, bringt Paare nicht viel weiter. Sobald man bereit ist zu heiraten und bewusst nach einem Partner sucht, wird man auch einen finden. Was ist der Unterschied? Es ist nicht nur die Einstellung, sondern auch das bewusste Suchen an der Person, die einem gegenüber sitzt, ob sie zu einem passt. Denn wenn man bewusst sucht, schaut man automatisch durch die Verliebtheitsphase hindurch, welche Werte, Lebenseinstellung, Denkweise, Erwartungen etc. die Person gegenüber hat. Das sind genau die Punkte, die wichtig sind, wenn zwei Menschen zusammenkommen. Denn eine Heirat ist eine Verpflichtung, eine Vertragsunterzeichnung mit einem Partner, mit dem man ein Unternehmen (eine Familie) gründen möchte. Eine Verabredung ist wie ein Treffen zwischen zwei Parteien, bei dem jede Seite ihre Erwartungen und ihren Beitrag zu diesem Unternehmen auf den Tisch legt. Nur wenn sich beide Parteien einig sind, unterzeichnen sie den Vertrag und arbeiten als Team zusammen – immer. Wenn nicht, scheitert das Unternehmen.

Ausgehen erfordert Vorbereitung

Um zu wissen, was man geben kann und was man sucht, muss man sich erst einmal selbst kennen und hinterfragen. Denn je mehr man über sich selbst weiß, desto besser weiß man auch, was man von anderen will und braucht, was man selbst geben kann und was man eigentlich sucht und was zu einem passt. Diese Fragen sollte man sich stellen, bevor man ausgeht:

Wer bin ich? Was erwarte ich von mir? Von einem Partner? Was ist mir wichtig bzw. was suche ich? Was kann ich bieten bzw. geben? Ein starkes „Ich“ schafft schließlich ein starkes „Wir“. Es ist hilfreich, sich drei Eigenschaften aufzuschreiben, die einem bei einem Partner sehr wichtig sind, und bei Dates bewusst danach zu suchen.

Woran erkenne ich, dass er/sie der/die Richtige ist?

Wenn man auf der Suche ist, hat man „Angst“, sich auf eine Person festzulegen, weil man denkt, dass es vielleicht eine bessere Person gibt, die man noch treffen könnte. Deshalb sollte man sich beim Ausgehen darauf konzentrieren, ob die Person, die einem gegenüber sitzt, zu einem passt und wie man sich mit ihr/ihm fühlt, und nicht darauf, was es da draußen noch gibt. Sei im Moment und vertraue

G'tt, dass er das Beste für dich auswählt und dass es genau das ist, was du brauchst. Bei den ersten zwei Rendezvous solltest du dich nicht fragen, ob du diese Person heiraten könntest. Man sollte sich fragen, ob man mit dieser Person wieder ausgehen möchte. Und beim nächsten Date, ob man gerne noch eine Stunde länger miteinander verbringen möchte. Fühle ich mich wohl? Ab dem vierten Date spürt man schon eine Richtung: ob man zusammenpasst, ob man kompatibel ist, ob man miteinander auskommt, ob man zusammenarbeiten kann. Was ist gute Chemie? Wenn man zusammensitzen und 15 Minuten schweigen kann, ohne dass man Druck oder Anspannung spürt, sondern wenn man die Stille genießen kann und es sich gut anfühlt. Eine gute Chemie ist, wenn man sich mit sich selbst wohl fühlt und der Partner einem das Gefühl gibt, sich wohl zu fühlen.

11 Tipps zum Kennenlernen

1. Entfernung spielt keine Rolle, es lohnt sich, das Angebot anzunehmen und es auszuprobieren.
2. Tfila – immer daran denken, G-tt mit einzubeziehen. Auch wenn es nicht klappt, dankbar sein, dass man vor einem Problem bewahrt wurde.
3. Das Gute in jeder Verabredung sehen, auch wenn es nicht geklappt hat. Immer positive Dinge finden, die man aus der Beziehung gelernt hat. Jede Verabredung, die nicht geklappt hat, bringt einen dem wahren Seelenverwandten näher.
4. Du willst heiraten? Bete für einen Freund, der auch heiraten will.
5. Diskretion und Bescheidenheit – Bescheidenheit bringt Liebe! Man muss Respekt vor dem haben, was man gemeinsam aufbauen will. Deshalb sollte man sein Privatleben nicht mit der Außenwelt teilen. So baut man Intimität und Nähe auf.
6. Man sollte sich mindestens zweimal verabreden und nie nach einer Verabredung die Beziehung beenden. Manche sind schüchtern, hatten einen schlechten Tag usw., also immer eine zweite Chance geben.
7. Erst der Verstand, dann die Gefühle: Es muss eine Anziehung da sein, aber Vorsicht, nicht sofort in eine Gefühlsblase zu verfallen, denn diese täuscht und enttäuscht sehr schnell. Die Situation muss erst vom Gehirn geprüft und gebilligt werden. Passt sie, kann den Gefühlen grünes Licht gegeben werden.
8. „Nähe in Zeiten der Distanz bringt Distanz in Zeiten der Nähe“. Es ist wichtig, sich etwas für die Zeit nach der Hochzeit aufzusparen. So erlebt man Verbundenheit, Intimität und Nähe, die tief, aufrichtig und authentisch ist. Am Anfang gibt es keine Liebe, nur Verliebtheit und körperliche Anziehung. Diese vergehen sehr schnell. Mit Respekt, Distanz und Arbeit baut man eine Beziehung auf, die zu wahrer Liebe und Verbundenheit führt. Alles zu seiner Zeit. Denn alles, was wir Lieben, braucht zu bestimmten Zeiten seine Distanz.
9. Offenheit – sich überraschen lassen. Manchmal passt jemand zu uns, an den wir gar nicht gedacht haben.
10. Pro/Kontra-Listen: helfen, die Situation klar und geordnet zu sehen.
11. Last but not least: Niemals die Hoffnung aufgeben!

Rachel Katanov

Ehe- und Familienberaterin
Diplom-Pädagogin
Für private Beratungen
rachel.marriage@gmail.com
oder 0676/84 80 55 202



**MARRIAGE & FAMILY
COUNSELOR**
Rachel Katanov



Mazzes Insel

VIENNA'S KOSHER RESTAURANT

📍 Rotensterngasse 16, 1020 Wien

🕒 Sonntag bis Donnerstag 7 – 23 Uhr, Freitag 7 - 13 Uhr

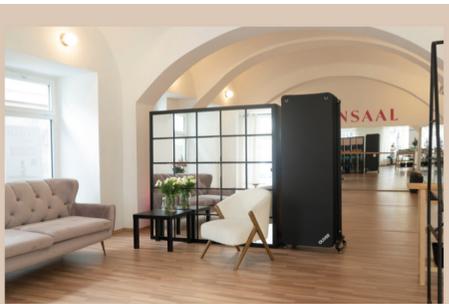
☎ 01/934 62 16

✉ office@mazzesinsel-restaurant.at

🌐 www.mazzesinsel-restaurant.at



WORKOUT FOR
WOMEN ONLY



TURNSAAL

Turnsaal Women
Berggasse 11, 1090
Wien

+436763673327

PILATES - BARRE - YOGA
SHAPE FITNESS - PILOXING
MINI-SHAKERS - MAMA BABY
SHAPE & YOGA

www.turnsaal-women.at
Info@turnsaal-women.at



Jetzt neu!
Wir testen auf
Morbus Gaucher!
Weitere Infos
auf www.esra.at



Ärztl. Geschäftsführer:
Prim. PD Dr. Benjamin Vyssoki

Obfrau:
Dr. Dwora Stein

Kfm. Geschäftsführerin:
PD Dr. Susanne Schütt

Das ESRA Team
wünscht allen KlientInnen und FreundInnen
Shana tova u'metuka!

Wo der Mensch im Mittelpunkt steht.



SHILAT SMILE
D E N T A L

JETZT NEU BEI SHILAT SMILE DENTAL

Implantate

Feste Zähne. Ein Leben lang.



Sie wollen Ihre Zahnlücken los werden?
Sie wollen uneingeschränkt essen
und ungezwungen lachen können?

Zahnimplantate ermöglichen uns,
Sie mit natürlich aussehendem,
qualitativ hochwertigem Zahnersatz
zu versorgen!



Digitales
Planen



Minimalinvasive
Behandlung



Kaum Schmerzen
bei der Behandlung



Neue Krone noch
am selben Tag



Faire Preise für
unsere Gemeinde

Mehr Informationen finden Sie auf www.shilat-dental.com

Zahnarztpraxis 1100 Wien

Mag. med. dent. El-Nathan Shamuilov
Herzgassee 99/8/6, 1100 Wien
+43 1 602 33 63
office@shilat-dental.com

Alle Kassen & Privat!

Zahnarztpraxis 1190 Wien

Mag. med. dent. Benjamin Shamuilov
Heiligenstädter Str. 166-168/3/5, 1190 Wien
+43 1 370 134 80
office19@shilat-dental.com

Alle Kassen & Privat!

ALLES AUS EINER HAND

DER ANSPRECHPARTNER FÜR IHR BAUPROJEKT



Dachgeschoss
& Hausbau



Sanierung &
Renovierung



Architekturbüro



Alarmanlage



Smart Home
Haussteuerung



Sprechanlage



Videoüberwachung



Solar



Klimaanlage



Elektroinstallation

HITZEFREIE TAGE

DER ANSPRECHPARTNER FÜR IHRE KLIMAAANLAGE



+43 676 844513353

Reinprechtsdorfer Straße 68
1050 Wien

office@makeitsmart.at

www.makeitsmart.at



Michael
Shaulov



Johannes
Havran

איך אומרים ?

Prof. (FH) Mag. Julius Dem, MBA

Allgemein beedeter und gerichtlich zertifizierter
Dolmetscher für Hebräisch

יוליוס דם

מתורגמן מוסמך לשפה העברית

ÜBERSETZUNGEN - DOLMETSCHUNGEN
DOKUMENTE, VERTRÄGE, BEGLAUBIGUNGEN, ETC.
DEUTSCH - HEBRÄISCH / HEBRÄISCH - DEUTSCH

תרגומים

תעודות, חוזים, אימותים, וכו'
גרמנית - עברית / עברית - גרמנית

Mobil: +43 699 11788119 טל:
E-Mail: julius@dem.co.at דוא"ל:
www.dem.co.at



**Alles Gute zum bevorstehenden Fest
wünscht Ihnen
Christine Dubravac-Widholm,
Bezirksvorsteherin für den 20. Bezirk.**

Sprechstunden mit Bezirksvorsteherin
Christine Dubravac-Widholm
vereinbaren Sie bitte telefonisch.

Tel: +43 1 4000 20112

Adresse: Raffaelgasse 11/1, 1200, Wien

Weitere Informationen zur Brigittenau:
brigittenau.wien.gv.at



Bezahlte Anzeige



**Spezielles Angebot
für LeChaim Leser!***

Haskara Menü ab 55€/Person
Schabbat Menü ab 100€/Person

**Zu Feierlichkeiten
gibt es ein Kuchen
kostenlos dazu!**

Kontaktieren Sie uns:

- +43 676 84 88 39 208
+43 676 84 88 39 210
- www.catering-emanuel.at
- catering.emanuel@outlook.com
- Nordwestbahnstraße 37,
1200 Wien

*Das Angebot ist ab 50 Personen gültig!
Haschgacha: Rabbiner Israel Netanelov



Jetzt neu!

**Mittagsmenü
im Bet Halevi!**

**Jeden Tag frische &
köstliche Speisen.**

Mo. - Do. 12:30 - 16:00

